

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Im Voraus bei Postbestellung 1,50 RM. wöchentlich 30 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Für Wohnorte und Postadressen, unter Angabe der Namen der Bestellungen, entgegengenommen. Bei Abwesenheit des Bestellers erfolgt die Lieferung der Zeitung über den Postboten. Wählernote beiliegend. Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Anzeigenpreise laut anliegenden Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Pf. — Vorgebuchene Anzeigenpreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme für die nächsten drei Wochen. — Jeder Rabattanspruch ist nur bei Vorlage der Originalrechnung gültig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 147 — 93. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, den 27. Juni 1934

## Reinhardts Steuerreform

### Der Reinhardt'sche Steuerreformplan.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Hr. Friedrich Reinhardt, verkündete in der Vollversammlung der Akademie für Deutsches Recht in der Aula der Universität München den folgenden Plan der großen nationalsozialistischen Steuerreform, die sich in Vorbereitung befindet und zum größten Teil bereits im kommenden Herbst Gesetz werden wird.

Der Staatssekretär erläuterte zunächst die Begriffe Volk und Staat, betonte die Notwendigkeit der Steuern für die Aufgaben des Staates um des seiner Führung anvertrauten Volkes willen und führte dann u. a. aus:

„Aus der Notwendigkeit, die zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben erforderlichen Mittel auf die Glieder der Volksgemeinschaft umzulegen, ergibt sich eine riesengroße Verantwortung der Staatsführung gegenüber der Volksgemeinschaft. Die Mittel müssen groß genug sein, um die Aufgaben, die die Interessen des Volkes betreffen, zu erfüllen. Der Volksgenosse Steuern aufzubringen. Er muß sich bewußt sein, daß die Ausübung dieser Mittel die Voraussetzung für das Sein der Volksgemeinschaft und damit für das Sein seines Berufsstandes und für sein persönliches Sein ist.“

#### Keine neuen Steuern!

Die Steuern müssen jedoch wirtschaftlich und sozial tragbar sein; sie dürfen in ihrer Höhe und in ihrer Verteilung einer gesunden wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung nicht zuwiderlaufen. Die Belastung, die sich aus den Steuern und Steuererlösen ergibt, die heute in Deutschland vorhanden sind, ist so groß, daß jede Erhöhung dieser Belastung dem Gedanken der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung und jeder volkswirtschaftlichen Vernunft zuwiderlaufen würde. Es ist nicht daran gedacht, irgendwelche neue Steuer einzuführen, und es ist auch nicht daran gedacht, die Säule bestehender Steuern zu erhöhen. Jede Erhöhung der bestehenden Gesamtsteuerlast der deutschen Volkswirtschaft würde nichts anderes als volkswirtschaftlichen Unfug bedeuten.

Ausgenommen sind einzelne Maßnahmen, die nicht durch fiskalische Gesichtspunkte bedingt sind, sondern durch die Notwendigkeit, lenkend in die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft einzugreifen. Ich denke zum Beispiel daran, für Aktiengesellschaften und Feuer-Versicherer, für eine Mindestkapitalgesellschaften oder S. m. b. H. Kapitalgesellschaften, durch diese Maßnahmen soll dem Drang, kleine Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zu gründen, entgegengewirkt werden.

Es kann im Rahmen der grundlegenden Steuerreform im Einzelfall da und dort auch zu

#### Keinen Belastungsverschiebungen

kommen. Solche sind durch bestimmte technische Umstellungen des Gesetzes und des Tarifs oft nicht zu vermeiden. Es ist durchaus denkbar, daß volkswirtschaftliche oder sonstige Erwägungen, etwa Fragen der steuerlichen Gerechtigkeit im nationalsozialistischen Deutschland dazu führen, daß die eine und andere Vergünstigung, die bisher bestand, beseitigt wird.

#### Verminderung der Steuerzahl und der Sähe.

Die Einführung bestimmter Mindestbesteuerungen und die Beseitigung von Vergünstigungen der bezeichneten Art kann nicht als neue Steuer oder Erhöhung einer bestehenden Steuer, sondern nur als im Interesse der Allgemeinheit gelegene Steuerergänzung bezeichnet werden. Es ist nicht daran gedacht, irgendwelche neue Steuer einzuführen, und es ist auch nicht daran gedacht, die Sähe bestehender Steuern zu erhöhen, es ist jedoch beabsichtigt, die Zahl der Steuern wesentlich abzubauen und die Steuerlast zu vermindern.

Die allgemeine Haushaltslage läßt eine Verminderung der Steuereinnahmen bis auf weiteres nicht zu. Eine Verminderung der Zahl der Steuern kann nur durch Verschmelzung verschiedener Steuern

erreicht werden. Ich denke hier insbesondere daran, die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer der Körperschaften und den Einkommensteuertarif der Einkommensverdiener mit mehr als 8000 Mark Jahresbe-

kommen in die Einkommensteuer hineinzuarbeiten, so daß dann an Stelle von bisher fünf Steuern und Zuschlägen nur noch eine Steuer vorhanden sein wird. Es ist auch beabsichtigt, die Gemeindeabgaben mit der Reichssteuer zu vereinen. Im Zuge der Steuerreform wird es noch manche andere Vereinigungen vorzunehmen geben, die unmittelbar oder mittelbar zu einer Verminderung der Zahl von Steuern führen wird.

Reinhardt nannte dann die vielen Steuervergünstigungen, die seit einem Jahre unter den verschiedensten Bedingungen gegeben werden. Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände, Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime, Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Aufschubes usw., Ermäßigung der Steuerlast für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden usw., schließlich an die Halbierung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft, an die Senkung der Grundsteuer für die Landwirtschaft usw. und auch an die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

#### Weitere sehr erhebliche Erleichterungen.

Im Rahmen der Steuerreform sind weitere sehr erhebliche Steuererleichterungen vorgesehen. Diese betreffen teilweise in der Möglichkeit, für Teile des Einkommens unter bestimmten Bedingungen Steuerfreiheit zu erlangen, teilweise in der Befreiung höherer Steuerfreiheiten für Kinder, teilweise in der unmittelbaren Senkung der Steuerlast.

Eine Erhöhung des Aufkommens ist unbedingt erforderlich, wenn es handlungsmäßig möglich sein soll, die staatspolitisch bedingten Mehrausgaben, die aus den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens anfallen, zu decken und insbesondere die sehr erheblichen Vorbelastungen, die in den Haushaltsjahren 1934 bis 1939 in Erscheinung treten, auszugleichen. Ich bitte alle Volksgenossen, sich zu vergegenwärtigen, daß unsere Ausgaben sich zwangsläufig erhöhen, und daß

die Vorbelastungen nicht aus der Welt zu schaffen sind, und daß wir andererseits Steuererleichterungen gewähren und trotzdem eine Erhöhung des Steueraufkommens erreichen, von der wir wünschen, daß sie genügt, um den Mehraufwand auf der Ausgabenseite und im Kapitel Vorbelastungen zu decken.

#### Günstige Entwicklung.

Das Steueraufkommen entwickelt sich selbstverständlich glänzend. Diese Entwicklung ist der Erfolg unserer Steuerpolitik in den letzten fünfzehn Monaten.

Das Aufkommen an Steuern im Reich ist in den Monaten April und Mai 1934 120 Millionen Reichsmark höher gewesen als im April und Mai 1933. Auch im Juni hält die über alle Erwartungen günstige Entwicklung an. Es ist sicher, daß wir den Voranschlag für 1934 infolge der günstigen Entwicklung um einige hundert Millionen Reichsmark übersteigen werden.

Es kommt immer und immer wieder vor, daß Organisationen und Verbände an uns herantreten mit dem Antrag, bestimmte Aufwendungen zum Abzug von steuerpflichtigen Einkommen zuzulassen oder dergleichen. Alle diese Anträge müssen wir unter allen Umständen ablehnen. Ich bitte deshalb diese Verbände und Organisationen dringend, derartige Anträge nicht mehr an das Reichsfinanzministerium zu richten. Jede solche Steuererleichterung, die hier gewünscht wird, würde im Ergebnis nichts anderes bedeuten, als daß das Reich sich an der Spende oder sonstigen Gabe in Höhe der gewährten Steuererleichterung beteiligen würde.

#### Drei Leitgedanken.

Die Steuerpolitik im Adolf-Hitler-Staat ist im wesentlichen auf drei große Gedanken abgestellt:

1. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes, in Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;
2. Förderung der Familie, in Zusammenhang damit Bewirkung des volkswirtschaftlichen Gedankens;
3. Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.

#### Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Wir haben seit April 1933 bereits verschiedene Steuererleichterungen erlassen, die auf Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt sind. Dem Kraftfahrzeugsteuergesetz gemäß sind alle Personenkraftfahrzeuge, die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassen sind, kraft-

fahrzeugsteuerfrei. Der Staatssekretär schilderte hier die starke Belebung der einschlägigen Industrien. Eine weitere Förderung des Kraftwagenverkehrs ergibt sich aus dem Gesetz über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände. Die Ermäßigung der Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) und Gewerbesteuer, die in Wahrnehmung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Erbschaftsgegenstände erlangt werden kann, beträgt je nach der Höhe des Einkommens und der danach sich ergebenden Steuerlast 12 bis 65 Prozent der Aufwendungen.

Zu Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals gehören auch Personenkraftfahrzeuge und Lastkraftwagen, wenn sie dem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieb dienen.

Nach dem neuen Einkommensteuergesetz, das mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft treten wird, wird nicht nur die Erbschaftsteuer, sondern auch die Neuanschaffung gefördert werden.

Es werden demgemäß auch die Aufwendungen für neue Kraftfahrzeuge jeder Art, die zu einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapital gehören, vom Gewinn des Jahres, in dem die Anschaffung oder Herstellung erfolgt ist, voll abgesetzt werden dürfen. Das Einkommen, das im Jahr 1934 erzielt wird, wird bereits nach diesem neuen Einkommensteuergesetz veranlagt

werden. Wird das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital im Jahr 1934 um ein Kraftfahrzeug irgendwelcher Art ergänzt, so kann der Betrag, der dafür aufgewendet wird, vom steuerpflichtigen Gewinn des Jahres 1934 voll abgesetzt werden. Der Steuerpflichtige erlangt also eine augenblickliche Verbilligung des Kraftfahrzeugs um 12 bis 65 Prozent.

Im Rahmen der Steuerreform werden Privatkraftwagen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Privatvermögens in jedem Fall außer Betracht gelassen werden. Auch Sportflugzeuge und Motorboote, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden, werden bei der Ermittlung des für die Vermögenssteuer maßgebenden Vermögens außer Betracht gelassen werden. Dem neuen Vermögenssteuergesetz gemäß wird auf den 1. Januar 1935 eine neue Vermögensbewertung vorgenommen werden, die die Grundlage für die Vermögensbesteuerung in den Jahren 1936, 1937 und 1938 bilden wird.

#### Steuerfreiheit für kurzlebige Gegenstände.

Für kurzlebige Gegenstände, das heißt für solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, gilt das Folgende: Steuerpflichtige, die ordnungsmäßige Buchführung haben, können die Aufwendungen für kurzlebige Gegenstände vom steuerpflichtigen Gewinn im Jahr der Anschaffung oder Herstellung voll absetzen. Dabei ist es ohne Belang, ob es sich um Erbschaftsgegenstände oder um Ergänzungsgegenstände, um Erbschaftsgegenstände oder um Neubeschaffungen, um Erneuerungen oder um Erweiterungen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals handelt. Diese Vorschrift des neuen Einkommensteuergesetzes wird nicht auf Anschaffungen oder Herstellungen beschränkt sein, die bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, sondern sie wird für immer gelten.

Ich rufe alle in Betracht kommenden Steuerpflichtigen hierdurch auf, durch Vergebung entsprechender Aufträge sofort zu handeln, und empfehle allem Maschinen-, Werkzeug-, Büromöbel- und ähnlichen Fabriken, sich auf einen

#### erhöhten Auftragsbeingang

in den kommenden Wochen und Monaten einzustellen. Die Erbschaftsgegenstände oder Neuanschaffung muß bis zum 31. Dezember 1934 erfolgen, wenn der Betrag der Aufwendungen dafür vom Gewinn für 1934 voll abgesetzt werden können. Auch hinsichtlich der

#### Abschreibung für langlebige Gegenstände

des Anlagekapitals, das heißt solche, deren gewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre übersteigt, ist im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes eine Verbesserung vorgesehen. Diese besteht darin, daß ein Zuschuß von Abschreibungen dem zu ermittelnden Gewinn nicht voll, sondern nur zur Hälfte zugesetzt werden soll.

#### Steuerfreiheit für neue Unternehmungen.

In dem Fall, daß für die Entwicklung eines neuen Herstellungsverfahrens oder für die Herstellung neuer Erzeugnisse ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird, kann der Reichsminister der Finanzen für eine von ihm zu bestimmende Zeit das in Betracht kommende Unternehmen von den laufenden Steuern des Reichs und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise befreien.



Tagespruch

Schwer ist die Zeit, doch hat sie gute Zeichen. Wilhelm Raabe.

Das Diktat.

Zur 15. Wiederkehr des Tages von Versailles am 28. Juni. Es ist der 27. Juni 1919. Von Berlin her dröhnt ein Schrecklaut über die Gegend, der Befugnisse zu. Er trägt die deutsche Friedensdelegation, die auf den 28. Juni zur Unterzeichnung des Diktates nach Versailles bestellt — nein: befohlen ist. Kurzer Aufenthalt in Aachen. Und dort gibt es eine bezeichnende Szene. Ein höherer französischer Offizier der Besatzungsgruppen tritt an einen der deutschen Fabrikteilnehmer heran, äußerste Spannung, ja Erregung im Gesicht, stößt er hervor: „Signeront-ils?“ („Werden sie unterzeichnen?“) Der Deutsche nickt die Achseln. In der Nähe steht ein englischer Oberst. Er hat den kleinen Ausritt, die nervöse Unruhe seines französischen Kollegen gesehen, hat die drängende Frage wohl verstanden: ein geringschätziges Lächeln spielt um seinen Mund, es gilt dem aufgeregten „Sieger“.

Der Vortag, damals wenig beachtet, beleuchtet blühschnell die wahre Stimmung drüben, auf der Seite Frankreichs. Es gab damals unter den Verfassern des schimpflichsten, verbrecherischsten Diktates der Weltgeschichte — wir wissen es heute aus den inzwischen veröffentlichten Quellen — niemanden, der an die Annahme dieser ungeschwerlichen Zumutungen durch das größte Volk Mitteleuropas geglaubt hätte. Lloyd George selbst, Englands Ministerpräsident, hatte dieses fälschlich „Vertrag“ genannte Dokument beispiellos Vergeßlichkeit und Entsetzung eines mächtigen Volkes noch in jenen Pariser Tagen in einem vertraulichen Memorandum an die Interalliierten als „unmöglich“ bezeichnet, und der amerikanische Vertreter Herbert Hoover hatte ihn „unfinzig und unausführbar“, der amerikanische Staatssekretär Lansing „den größten Unfuss, den man der Vorgeschiede der Abfassung des Diktates: In deren Verlauf hatte es in Paris zwischen den „Siegern“ derart wilde Banl- und Schimpfereien gegeben, daß Clemenceau sich auf den amerikanischen Präsidenten Wilson stützte, ihn würgte und den Engländer Lloyd George auf Pistolen forderte!

Aber da traten am 28. Juni die beiden deutschen Minister, der Sozialdemokrat Hermann Müller und der Zentrumsführer Dr. Breda in den Saal des Versailles Schlosses, in dem außer den Repräsentanten der Sieger ein internationales Publikum in eleganter Gesellschaftssollette wie zu einer Theatervorstellung erschienen war und unbekümmert um die wahrhaft grauenhafte Bedeutung dieser Stunde lachend und schwägend erst durch das harte Aufploffen der knochigen Hand Voltaire's halbwegs zur Ruhe gebracht werden mußte. Und dann standen wenige Minuten später die beiden deutschen Unterschriften neben dem Siegel auf dem Pergament.

Mit diesen beiden Unterschriften wurde ein ganzes System von Raubzügen Frankreichs in Deutschland als zu Recht bestehend im Voraus anerkannt. Das ist die kürzeste Formel für den Inhalt des Versailles Diktates. Der erste große Raubzug ist datiert durch die endlose Kette von sofortigen Gold- und Sachlieferungen. Die Plünderung erstreckte sich bis hinunter zu Nähmaschinen, Hobelbänken, Dachziegeln, Telegraphenstangen, riesigen Mengen Kohle jeder Art, Chemikalien, landwirtschaftlichen Geräten, ja sogar Weinböden, von den gewaltigen Mengen lebenden Viehes aller Art ganz zu schweigen. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß mit der Gesamtsumme dieser durch den „Friedensschluß“ von Deutschland erprekten Lieferungen ein komplettes Staatswesen hätte auf die Beine gestellt und unterhalten werden können. Vergessen wir nicht die langjährige Besetzung der Rheinlande, die Zerstörung der deutschen Festungen und Tausender von Industriewerken, den Raub des Memelgebietes, des so-

genannten „baltischen“ Korridors, Ost-Ober-Schlesien, der schleswig-holsteinischen Nordmark, des Dultschiner Ländchens, Elsaß-Lothringens, der Kolonien, die 15jährige Besetzung des Saargebietes, die Kriegsschuld- und die Kolonialfrage — nein, es hat keinen Zweck, den Versuch auch nur einer ganz oberflächlichen Aufzählung der schlimmsten Punkte des Versailles Diktates zu unternehmen; man soll sich dieses Schanddokument wenigstens im Auszug immer wieder hernehmen und es lesen, um es sich klarzumachen, was damals nicht etwa nur die interalliierten Mächte, sondern auch diejenigen regierenden deutschen Parteien dem Volk auf Menschenalter hinaus zumuteten, die dann noch fast vierzehn volle Jahre lang zu Helfershelfern der ausländischen Fronvögte wurden.

In Versailles aber, in Paris, in ganz Frankreich läuteten damals im Augenblick der Unterzeichnung des Diktates die Glocken, schossen die Geschütze Salut. Und zu gleicher Zeit blieb die grauenhafte Hungerblockade, an der nach vorsichtigen Schätzungen nicht weniger als rund 800 000 deutsche Frauen, Kinder, Greise elend gestorben sind, weiter bestehen! Vergeblich starrten die deutschen Kriegsgefangenen durch die Stacheldrähte der Lagerumzäunungen, auf die Stunde der Befreiung hoffend. Weder sie noch das ausgegrenzte deutsche Volk in seiner Gesamtheit hatten damals auch nur annähernd eine Vorstellung von dem, was die kommenden 14 Jahre auf Grund des Versailles Diktates über Deutschland bringen sollten, vor allem die beiden großen folgenden Raubzüge Frankreichs in Deutschland in Gestalt der Tribute, an denen Deutschland nach Frankreichs Willen 68 Jahre lang fronen sollte, und in Gestalt des Ruhrkriegs, der Deutschland unmittelbar an den Rand des wirtschaftlichen Ruins brachte.

Der Tag der Unterzeichnung des Diktates war von Clemenceau mit absichtsvollem Zynismus auf das selbe Datum gelegt worden, an dem genau fünf Jahre vorher der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Serajevo der von Paris und Moskau aus gelenkten Mörderkugel zum Opfer fiel. Der gleiche Clemenceau sprach an jenem 28. Juni 1919 die von maßlosem Haß diktierten Worte: „Die Unterschriften ... werden als eine unwiderrufliche Verpflichtung zu gelten haben.“ Rein formaljuristisch besteht diese Verpflichtung noch heute — das unvergängliche, unsterbliche Recht des freien Volkes aber hat dieses wahrwidrige Diktat im Geiste längst zerrissen. Der Nationalsozialismus und sein Führer Adolf Hitler, die Deutschland die Befreiung von den inneren Feinden brachten, werden der Forderung des Volkes „Ehre und Freiheit!“ die sie selbst als den Leitfaden ihrer Außenpolitik formuliert haben, zur rechten Stunde auch den tatsächlichen Inhalt zu geben wissen. P. A. R.



Die beiden Unterschriften.

Ernstige Warnungen Görings.

Auf einer Hamburger Kundgebung. Auf einer Massenkundgebung des Gaues Hamburg der NSDAP sprach der preussische Ministerpräsident Göring.

Vor allem muß das Volk wissen, daß die von ihm gebrachten Opfer nicht umsonst sind. Was wir heute opfern ist vielleicht nicht mehr für uns, aber für die, die nach uns kommen.

Der Ministerpräsident gab sodann einen eingehenden Überblick über die entsetzlichen Zustände völkischer Zerrissenheit, die mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution endlich überwunden wurden. Erst Adolf Hitlers führende Tat riß den Marzisten den Sozialismus aus ihren schmutzigen Fingern und entriß den korrupten Händen feiger Bürgerlicher den Nationalismus.

Erst Adolf Hitler stellte klar heraus, daß man nicht Nationalist sein kann, ohne gleichzeitig Sozialist zu sein, und nicht Sozialist, ohne gleichzeitig Nationalist zu sein.

Ministerpräsident Göring wandte sich mit aller Schärfe gegen die ewig Sektrigen und die Spaltpilze, die mit dem deutschen Volke neuerdings wieder versuchen, ihr Untwesen zu treiben. Wir werden mit ihnen fertig zu werden wissen, so erklärte der Redner unter stürmischem Beifall.

Der Ministerpräsident ging dann auf die von bestimmten Kreisen wieder aufgeworfene Frage der Wiederherstellung der Monarchie ein.

In einem Augenblick, wo das deutsche Volk zusammengeschießt ist zur Einheit, muß diese Frage stumm sein, darf sie nicht als Sonderinteresse irgendjemand vorangestellt werden. Wir wollen es unseren Kindern oder unseren Enkeln überlassen, sich einstmals die Staatsform zu wählen, die sie für richtig halten. Wir Lebenden, wir haben Adolf Hitler! (Bei diesen Worten Görings steigerte sich der Beifall der Zehntausende zu einem ortsartigen Tosen.)

Wir wollen die Zeiten der Parteien nicht wieder haben!

Wir kennen sie noch. Der furchtbare Gedanke, so fuhr der Ministerpräsident fort, der je ein Volk schlagen kann, ist der des Klassenhasses.

Der Ministerpräsident ging hierauf auf die „Sorgen gewisser kirchlicher Kreise“ ein und sagte: Wenn man dort glaube, noch länger das deutsche Volk mit konfessionellen Streitigkeiten langweilen zu können, dann müßte vielleicht eines Tages dem Kirchenregiment gesagt werden, daß doch einmal der Staat eingreifen müsse.

„Wir achten und ehren die Wissenschaft“, so fuhr Göring fort, „sie darf aber nicht Selbstzweck werden und in geistigen Hochmut ausarten. Unsere Wissenschaftler hätten gerade jetzt ein fruchtbares Feld. Sie sollten sich darum kümmern, wie man diese oder jene Rohprodukte, die wir vom Ausland beziehen müssen, im Inland ebenso gut erzeugen kann.“

Der Minister wandte sich zum Schluß seiner Rede mit aller Schärfe gegen die unfruchtbarsten Kritiker. Im übrigen aber dürfe man den ewigen Nörglern nicht allzu große Bedeutung beimessen.

Der Ministerpräsident warnte aber die böswilligen Kritiker mit den Worten: „Sollte eines Tages das Volk überrollt sein, dann schlage ich zu!“

Der Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1934 hat sich die gesamte Kapitalanlage um 80 Millionen Mark verringert. Während des Juni sind somit nur zwei Drittel der Forderungsbilanz der Reichsbank zum Mai-Ultimo zurückgefallen. Hier macht sich augenscheinlich schon die beginnende Reisezeit bemerkbar. Der Abfluß von Gold und Devisen hat sich weiter fortgesetzt, und zwar in erhöhtem Maße. Obwohl in der vergangenen Woche keine Vereisstellungen für Anzahlskündungen zu machen waren, sank der Goldbestand um 2 auf 72 Millionen und der Bestand an bedingungsabhängigen Devisen um 2 auf 4 Millionen Mark zurück. Der Gold- und Devisenbestand hat demnach eine Verringerung um 24 auf rund 76 Millionen Mark erfahren. Er deckt den Notenumlauf nur noch mit 2,3 Prozent gegen 2,9 Prozent in der Vorwoche. Die verschiedenen Maßnahmen der Reichsbank nach außen wie nach innen finden in dieser Entwicklung ihre volle Berechtigung. Der Zahlungsmittelumsatz betrug 5277 Millionen Mark gegen 5002 Millionen Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Fünfzehn Jahre Versailles.

Einige historische Bilddokumente zur Erinnerung an den 15. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailles Diktates, das nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt sich auf das furchtbare auswirkte: Aufnahmen von der Zerföhrung deutscher Geschütze, Flugzeuge, Kanonen und anderen Heeresmaterials — (oben rechts) die „Väter“ des Versailles Diktates verlassen nach der Unterzeichnung das Schloß von Versailles: (von links) Clemenceau, Wilson und Lloyd George.





„In den Spuren Clemenceaus.“

Gutes Urteil über Barthous Politik.

Anlässlich seiner Balkanreise bekommt der französische Außenminister Barthous von der französischen oppositionellen Presse härte Worte zu hören...

Tragischer Unglücksfall auf dem Rhein.

Ein Schiff mit vier Kindern ertrank. Auf dem Rhein ereignete sich bei Dinstaken ein tragischer Unglücksfall. Von einem Frachtsegler fiel ein vierjähriges Mädchen in den Strom...

Neues aus aller Welt.

Die französische Turnverein. Die Ausbildung der seit Jahrzehnten bestehenden deutschen Turnvereine in Österreich hat jetzt eingesetzt...

Mädchen vom Lorelei-Felsen abgestürzt. Die 23jährige Tochter eines Regierungsbeamten aus Mainz, die mit Bekanntheit zur Sommerfeier auf die Lorelei gewandert war...

Zwei Bergsteiger im Allgäu abgestürzt. Bei dem Versuch, die gefährliche Vorderwand des Gesselfeins im Allgäu zu ersteigen, verunglückten der Nühlselbstersohn Singer aus Kieder bei Markt Oberdorf und der Schneider Wald aus Markt Oberdorf tödlich.

Mag Kallenberg bei Flugzeugunglück getötet. Auf dem Weisbader Flugplatz ereignete sich eine folgenschwere Flugzeugkatastrophe. Ein einmotoriges Flugzeug der tschechoslowakischen Aero-Linie verlor kurz vor der Landung, als sich die Maschine schon über dem Flugplatz befand, die Steuer...

Der „Annonenmenschen“ tödlich verunglückt. Auf einem Pariser Sportfest ließ sich der durch seine waghalsigen Attributen bekannte „Annonenmenschen“, Gaston Richard, aus einer Kanone schießen und sollte in einem viereinhalb Meter davon entfernten Netz landen...

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

„Meine Frau hat ja recht. Langen Sie zu! Aber eines ist doch gut: wir wissen, daß die Beflagung grundsätzlich erlaubt ist.“

7000 Brieftauben im Gewittersturm umgekommen. Den Gewittertürmen, die über alle Teile der englischen Inseln hinweggebraut sind, fielen fast 7000 Brieftauben zum Opfer.

Furchtbares Blutbad durch tollwütigen Wolf. Bauern der kleinen rumänischen Ortschaft Mihalien gelang es, einen reißenden Wolf, der die ganze Gegend fast zwei Tage lang in lärmendem Schreien gehalten hatte, zu erlegen.

Flammenwerfer und Arsenisphären gegen Heuschrecken. Der Osten der Südafrikanischen Union wurde von einem etwa 50 Kilometer langen Schwarm von Wanderheuschrecken heimgesucht.

Toller Verbrecherfreisitz in USA. In Lubbock (Texas) benutzten vier Schwerverbrecher, darunter zwei Mörder, den Versuch des Gefängnisses durch einen Bankier und einen Richter dazu, um auszubrechen und die beiden als Geiseln mitzunehmen.

Reforschler tödlich verunglückt. Wie aus Batterton (Vouisiana) gemeldet wird, ist dort der bekannte amerikanische Flieger James R. Webb, der Inhaber des Schnellkeilweltrekords von 306 Meilen in der Stunde für Landflugszeuge, während des Flugunterrichts aus 100 Meter Höhe abgestürzt.

Sechs Todesopfer durch schwere Gewitterstürme. Mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens wurden von schweren Gewittertürmen heimgesucht, durch die sechs Personen ums Leben kamen.

Der große Unbekannte.

Fortgang des Gerete-Prozesses.

Nach achtstündiger Pause wurden die Verhandlungen im Gerete-Prozess fortgesetzt. Die Verhandlung dreht sich in der Hauptsache um die dem Angeklagten für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung übergebenen 480 000 Mark.

Vorsitzender: „Sie können die ganze Sache mit einem Worte auflösen, wenn Sie den Namen des Mannes nennen würden, der Ihnen die 480 000 Mark übergeben hat.“

Beste wolle, ebenso wie ich auf die Anklagebank kommt.“ Beste wollte, ebenso wie auf die Anklagebank kommt.“

Schweigeln trocken werde. — Am nächsten Verhandlungstag wird der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, noch einmal als Zeuge vernommen werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Weltkunstflugmeister Gerhard Fießer zum Fliegerkapitän ernannt. Weltkunstflugmeister Gerhard Fießer wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den deutschen Flugsport zum Fliegerkapitän im Deutschen Luftsport-Berband ernannt.

Neuer deutscher Weltrekord im Segelflug. Deutschland hat bei der Obersten Luftsportkommission in Paris einen neuen Weltrekord im Segelflug angemeldet. Die erst jetzt bekannt wird, hat der Darmstädter Segelflieger Fischer mit dem Leichtsegelflugzeug „Windspiel“ am 16. Juni einen Flug von Griechenland nach Montmedy in Frankreich ausgeführt und dabei eine Strecke von 240 Kilometer zurückgelegt.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 28. Juni.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 204,8. 5.55: Für den Bauern. \* 6.00 aus Berlin: Funkgymnastik. 6.20 aus Berlin: Frühkonzert. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. 8.00 aus Berlin: Funkgymnastik. \* 8.20: Frühkonzert auf Schallplatten. \* 9.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 9.45: Tagesprogramm. \* 9.55: Wetter und Wetterstand. \* 11.20: Landwirtschaftsamt. Die landlichen Genossenschaften in der Wirtschaftsberatung. \* 11.40: Wetterbericht. \* 11.50: Nachrichten und Zeit. \* 12.00 Mittagskonzert. — Dazwischen 13.00: Nachrichten und Zeit. \* 14.00: Nachrichten. — Anschließend: Werte und Wetterbericht. \* 14.15: Kunstbericht. \* 14.30: Opernarien und Duette (Schallplatten). \* 15.00: Für die Jugend. „Frischhof Nansen.“ \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Unterhaltungskonzert. \* 17.30: Wipo, der Biograph Konrad II. \* 17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit. \* 18.00: Moderne Goldfischer unserer Zeit. Buchbericht. \* 18.20 aus Halle: Blasmusik. Ausgeführt vom M.B. der S.L. Stabarte 38. \* 19.35: Kunst und Geschichte: Arnold von Winkelreiter. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.15 aus Königsberg: Reichsfestung: Stunde der Nation. „Schönes Samland.“ Vom Festschiff an der See. \* 20.50 aus Stuttgart: Einfontische Kunst. \* 22.00 aus München: Chertzeit. \* 22.20: Nachrichten und Sportfunk. \* 22.50: Funfille.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

5.45 aus Hamburg: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. \* 6.00 aus Berlin: Funkgymnastik. \* 6.15: Tagesgespräch. \* 6.20 aus Berlin: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neue Nachrichten. \* 8.00: Sperrzeit. \* 8.45: Arbeitsbildung für die Frau. \* 9.40: Otto Weinberg: „Medlenburgische Dorfgeschichten.“ \* 10.00: Neue Nachrichten. \* 10.10: Deutsche Sprache und Dichtung: „Meine Kame ist Hase.“ Eine lustige Schulfestrede über drei deutsche Redensarten. \* 10.50: Körperliche Erziehung. Turnen der Mittelstufe. \* 11.15: Deutscher Gewitterbericht. \* 11.30: Das deutsche Vieh. (Schallplatten.) \* 12.00 aus Breslau: Mittagskonzert des Funkorchesters. \* 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Barnabas von Geuzgulest. (Schallplatten.) \* 13.45: Neue Nachrichten. \* 14.00: Sperrzeit. \* 14.45: Gläubigkeits. \* 15.00: Wetter- und Vörsenberichte. \* 15.15: Drei berühmte Solisten. (Schallplatten.) \* 15.45: Neue Wege des dramatischen Theaters. \* 16.00 aus Köln: Nachmittagskonzert. \* 17.00: Frauen am Werk: Künstlerinnen erzählen... \* 17.20: „Goethes Italien“ fährt als deutsches Gleichnis. Walter Linden. \* 17.40: Herrensreise. Musik Schalter 3. \* 18.30: Stunde der Scholle. \* 18.50: Zeitfunk. \* 19.00: Das Gedicht. \* 19.05: Lieber, die vom Deutschlandsender ausgingen. Lieber aus unierer Hörspringen von Hilde, Demola, Sobanski, Windt u. a. \* 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Stahlwerke Döhlen. \* 20.15: Reichsfestung: Stunde der Nation: „Schönes Samland.“ \* 20.50: „Junge Golschaft.“ Chorisches Spiel der Hitler-Jugend. \* 21.40: Musikalische Kurzwelt. \* 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. \* 22.25: Die Reichsportstätte. Sprecher: Georg Kenfrik. \* 22.45: Deutscher Gewitterbericht. \* 23.00 bis 24.00 aus Hamburg: Abendmusik. Das Magdeburger Kulturorchester. Leitung Fritz Frel.

Über... da erschrickt sie. Eine Hand liegt leicht auf ihrer Schulter. Eine Stimme flüstert nahe an ihrem Ohr: „Ist der Herr Otto schon zu Hause?“

„Um Gottes willen... das gnädige Fräulein! Wird's doch nicht gesehe hamel! Und laut: „Ja, er ist vor einer Stunde komme. Ich bin gleich gelause und hab' g'fragt, ob der gnädige Herr was esse will. Er hat gesagt nein. Er hätt' bei Hübel's gegesse. Ja...“, lächelt sie vorwurfsvoll und streift ihre rundliche Schulter verächtlich an Jacques' Lederjoppe mit leichtem Stoß, daß ihm eines der vielen Pakete, die er sich auf die Arme türmt, zu Boden rutscht, und sagt recht laut: „Gnädiges Fräulein! Bitte, gebe Sie mir Ihr handläschche, ich werd' es trage.“

„Bitte schön!“ Sie geht neben Otto her mit dem leise rauschenden Schwanten ihres gesteihten Sommerkleides. „No ja, was werde die Hübel's scho aufstiche könne? Man müßt ihm doch noch etwas bringe. Etwas Gansleberpastel' is' noch da.“

„Ist er in seinem Zimmer?“ flüstert Otto. „Ja.“

„Gehen wir gleich bei der Küche hinein, Gustl. Du gibst mir die Postete. Da hast du meinen Hut und Mantel... trag' die Sachen dann später hinauf.“

Und mit der Gansleberpastete und einer Semmel auf einem Teller huscht Otto den langen Gang hinunter. Das kann mir doch niemand verbieten, daß ich ihm etwas zu essen bringe, wo er nichts gegessen hat! Und flüstert, zum Schlüsselloch gebeugt: „Ich bin's, Otto. Kann ich rein?“

Da springt er zur Türe. „Otto!“ „Schau“, sagt sie und hält ihm den Teller hin, „Schau... ich bring' dir was.“

„Aber das ist doch nicht notwendig. Ich hab' ja gegessen.“ „Ich!“ sagt sie nur. „Büßlich stehen ihr heißfunkelnde Tränen in den Augen.“

Da nimmt er den Teller aus ihrer Hand, stellt ihn auf den Tisch und hält ihre beiden Hände fest. „Otto, du weinst ja. Hat es wieder etwas gegeben?“

(Fortsetzung folgt.)

„Die Starke stärken und die Zweifelsenden und Säumen den ausdrücken. Und... draußen... weit draußen, heute Nacht... wenn die Sterne ausgehen. Bei der Burg Montclair oben. Es sollen alle kommen... unsere Leute alle und wer sonst noch Lust hat.“

Hübel hat freudige Augen, aber in der Brust ein Bedenken. „Aber wenn der Herr Vormund...“

„Ich pfeif' drauf! Wir haben nicht mehr lange Zeit. Ein Satz ist rasch vorbei. Wir müssen arbeiten. Die andern arbeiten auch für ihre Propaganda.“

„Und wie!“ nickt Hübel. „Bonnot schleicht herum wie ein Fuchs, wo er ein Huhn erwischen kann, um es in seinen französischen Topf zu stecken. Sie haben recht, Herr Otto. Wenn wir auch der Abstimmung mit hundert Prozent Gewerecht entgegensehen dürfen... wir haben noch arge Quartreidereien von ihnen zu erwarten. Bonnot hat neulich offen gesagt: Eine Rückgabe des Saargebietes an Deutschland würde die französische Sicherheit geradezu vernichten und wäre keinesfalls zulässig.“

„Wir wollen es abwarten“, sagt Otto, „ich danke Ihnen. Jetzt wollen wir noch die Liste unserer Leute ansehen. Der Franz Funk ist so ein sinker Kerl, der könnt' laufen. Wird der wohl zur Hand sein?“

„O ja, er wird drüben bei seinen Eltern sein.“ „Also, dem geben Sie dann die Liste. Um 9 Uhr bei der Ruine! Und Otto nimmt aus Hübel's Hand die Liste und den Bleistift und beginnt anzustreichen und Namen dazuzuschreiben.“

„Gnädige Frau, kann ich die Pakete nehmen?“ fragt Gustl und langt zugreifend in den Wagen hinein. Helene Bertier sieht sie gar nicht an. „Jacques! Tragen Sie die Sachen in den Salon.“

„Jawohl, gnädige Frau!“ sagt der Chauffeur. Da macht Gustl, im Dunkel des Abends gesichert, eine kleine Grimasse hinter Frau Helene her. Sie zieht ihr festes Stumpfnäschen in die Höhe, und die kleine rote Zunge fährt blitzschnell durch die weißen Zähne.

# Trommel und Fanfare

Nr. 3 / Brachet 1934

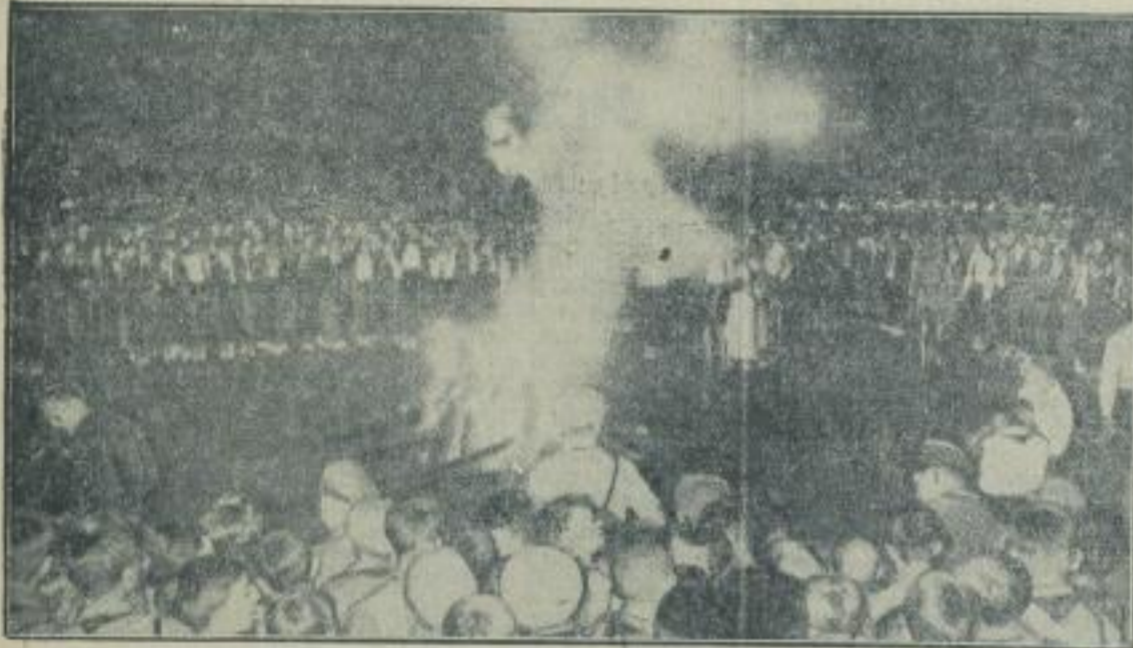
Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

## Sonnenwende

Das Jahr steht auf seinem Höhepunkt. Wieder flammen auf den Höhen im deutschen Vaterlande die Feuer auf. Deutsche Jugend versammelte sich wie jedes Jahr um die heilige Flamme des Sonnenwendfeuers. Waren es früher wenige, die in den verschiedensten Jugendbünden diese Feier abhielten, so stand in diesem Jahre das deutsche Volk geeint um die Holz-

- Kreuzer, 21 Schul- und Spezialschiffe, 83 Torpedoboote, 315 U-Boote.
14. Daß der „Friedensvertrag“ die Alleinschuld Deutschlands am Kriege feierlich verkündet?
  15. Daß der „Friedensvertrag“ die Lüge von der deutschen Barbarei ausdrücklich annimmt?
  16. Daß diesen „Friedensvertrag“, den der deutsche Unterhändler Graf Brockdorff-Rantzau den Tod des deutschen Volkes



### Flamme empor!

Überall im Deutschen Reich fanden zur Sonnenwende große Feiern statt, bei denen die Sonnenwendfeuer von der Seitenwende kündeten. Unser Bild gibt einen Ausschnitt von der Feier wieder, die der Gau Groß-Berlin der NSDAP veranstaltete.

stöße. Das, was in früheren Jahren gerade zur Sonnenwende machtvoll zum Durchbruch kam, der Drang nach Einheit, er war Wirklichkeit geworden. Der langgehegte, heiße Wunsch deutscher Jugend war durch unseren Führer endlich in Erfüllung gegangen.

Sonnenwende! Das höchste Fest unserer germanischen Vorfahren hat sich trotz vieler Widerwärtigkeiten gerade in den Herzen der Jugend erhalten. Immer ist die Jugend Trägerin dieses Festes gewesen. Die heilige Flamme der Begeisterung, die in den Herzen der Jugend brannte, wurde gerade zur Sonnenwende neu entzündet. Hier am Flammenstare gingen die Gedanken zurück zu unseren Vorfahren, die auf ihren Thingplätzen das Fest in ihrer Weise begingen. Man opferte Waldr, dem Gott des Lichts; und wie manches ernste Wort um die Zukunft unseres Volkes mag da gesprochen worden sein! Hier entschied man zwischen Krieg und Frieden, war doch gerade an diesem Tage einmal die gesamte wehrfähige Mannschaft versammelt.

Das Christentum kam ins Land, der alte Brauch jedoch lebte fort. Drohte er unterzugehen, so war es die Jugend, die die Flamme des Sonnenwendfeuers wieder in die Herzen des Volkes trug. Die Flamme als altes Symbol des Lichts, sie mußte brennen, mußte die wandelnden Gemüter zurücktreiben. Und so soll sie auch heute wieder künden von deutscher Einheit und Stärke, soll in den Herzen brennen, groß und rein und nie den Glauben an unser Vaterland verlöschen lassen.

Berner Winkler.

## Weißt Du das auch schon —

daß der „Friedensvertrag“ Deutschlands Leben und Zukunft vernichtet?

1. Daß der „Friedensvertrag“ Deutschland sämtliche Kolonien mit zusammen 2.954.906 Quadratkilometer raubte?
2. Daß der „Friedensvertrag“ vom deutschen Stammland 13 Prozent seiner Fläche (ohne Saargebiet), 70.535 Quadratkilometer, Lothringen und den Feinden in Ost und West auslieferte?
3. Daß der „Friedensvertrag“ dadurch 3.520.180 deutsche Volksgenossen unter drückendster Fremdherrschaft brachte?
4. Daß der „Friedensvertrag“ das rein deutsche Saargebiet für 15 Jahre lang annektiert und ausraubt?
5. Daß der „Friedensvertrag“ weitere 10 Millionen Deutsche entwurzelt und an der Heimkehr ins Reich hindert?
6. Daß der „Friedensvertrag“ Deutschland 1,25 Millionen Hektar — ca. 16 Prozent seiner gesamten Erntefläche nahm?
7. Daß der „Friedensvertrag“ durch Ablieferung und Gebietsverlust eine Abnahme des Viehstandes um ca. 12 Prozent brachte?
8. Daß der „Friedensvertrag“ Deutschland 15 Millionen Hektar hochwertiger Holzbestände — ungefähr ein Zehntel unseres Waldbestandes nahm?
9. Daß der „Friedensvertrag“ 26 Prozent der deutschen Steinkohlenförderung, das ist 49 Millionen Tonnen, raubte?
10. Daß der „Friedensvertrag“ der deutschen Volkswirtschaft drei Viertel des gesamten Eisenbergbaues nahm?
11. Daß der „Friedensvertrag“ der deutschen Volkswirtschaft 66,4 Prozent der Zinkerze nahm?
12. Daß der „Friedensvertrag“ fast die gesamte deutsche Handelsflotte raubte?
13. Daß die Abrüstung Deutschlands so ausah: 6.000.000 Handfeuerwaffen, 107.000 Maschinengewehre, 83.300 Geschütze und Minenwerfer, 38.750.000 geladene Artilleriegeschosse, 332.500 ungeladene Artilleriemunition u. dergl., 16.500.000 Hand-, Gewehr- und Kurzgranaten, 473.000.000 Handwaffenmunition, 37.600 Pulver, 14.414 Flugzeuge, 27.757 Flugzeugmotoren, 26 Großkampfschiffe, 4 Küstenpanzer, 19 kleine

## Fest schreiten sie ...

Fest schreiten sie und anders als die andern:  
Hier geht Gewalt!  
Von solcher Art steigt viel im fernem Glandern —  
Ein Wille wuchs und wurde Holz Gestalt.  
Und ihre Herzen, ihre Hände weisen  
Das Hohe auf.  
Nein, keine Macht, nicht Feuer und nicht Eisen  
Hält dieses Leben ein in seinem Lauf!

Waldr v. Schirach.

nannte, angenommen und unterzeichnet haben die Macher und Kuhnichter der Revolution.

17. Daß der „Friedensvertrag“ deutscherseits folgende Namen trägt: Dr. Well, Zentrumsmittler, Herrn. Müller, sozialdemokratischer Reichsminister.

Denk daran!



## Wie und Versailles

Fünfzehn Jahre sind es her, seitdem im Spiegelsaal des Versailler Schlosses, in demselben Saal, in dem 1871 das zweite Deutsche Reich geboren wurde, ein Vertrag unterschrieben worden ist, der ein Vertrag des Friedens, der Versöhnung sein sollte.

Fünfzehn Jahre sind seitdem vergangen, daß deutsche Minister ihre Unterschrift unter ein Werk setzten, das ein Produkt

Die deutsche Jugend grüßt Friedrich von Schiller an seiner Geburtsstätte. In einer Kundgebung von jugendlichem Feuer gestaltete sich die große Kundgebung, die die deutsche Jugend am Donnerstagabend in Marbach, der Geburtsstätte Friedrich v. Schillers, dem großen Dichter, darbrachten. 25.000 Hitlerjungen aus allen Gauen Deutschlands hatten in Seitenläufen ihre Gaben nach Marbach gebracht. Besonders eindrucksvoll war es, als die Jungen aus den fünf deutschen Gauen, der Westfale, der Schleswig-Holsteiner, der Ostpreuße, der Oberschlesier und der Bayer, ihre Urkunden verlasen und ihre Gaben an dem Denkmal Friedrich v. Schillers niederlegten. Der Westfale hatte von der ewigen Flamme des Schlageter-Denkmal in Kaiserwerth am Rhein einen Funken nach Marbach gebracht und dort das Sonnenwendfeuer entzündet. Unser Bild zeigt die Stafette der Hitler-Jugend am Schlageter-Denkmal.



finstere Nacht,  
Nur eben am Himmel das  
Schimmern der Sterne. —  
Wir schaffen das Licht!  
Wir tragen das Feuer!  
Hoch flamme die heilige Glut!  
Trotz Teufel und Tod  
Und der Feinde Geschrei!  
Wir zwingen die Welt  
Deutschland wird frei!

des Hasses, der Verführung war. Welche grausamen Folgen dieser „Vertrag“ haben sollte, war dem größten Teil des deutschen Volkes damals unbekannt. Man war froh, daß der Krieg beendet und daß man wieder gesund in der Heimat angekommen. Daß aber diese Gleichgültigkeit des Volkes den Feinden, die damals regierten, sehr erwünscht war, zeigte eben dieser „Friedensvertrag“.

Wie wäre dieser Schandvertrag zustande gekommen, hätte damals der Deutsche aufgepaßt und mit in der Front der Kämpfer gekämpft, die schon damals sahen, daß die Billigung dieses „Friedensvertrages“ nichts anderes bedeutete als den langsamen, aber sicheren Tod unseres Volkes.

Doch, was geschehen ist, ist nicht mehr zu ändern. Als deutsche Jugend jedoch lehnen ebenso wie dieses kleine Heerlein damals vor fünfzehn Jahren die Schmach und Schande ab, und werden nicht eher ruhen und rasten, als bis dieser „Vertrag“ einer schlimmen Vergangenheit angehört.

So wie das deutsche Volk geeint durch unseren Führer besteht und die Schmach von Versailles ablehnt, so brennt in den Herzen der jungen Generation der Glaube an die deutsche Zukunft, der Glaube an den Tag, da die Ketten fallen und Deutschland wieder frei und gleichberechtigt in der Welt steht.

Berner Winkler.

## Im Lager am Sumpfmühlenteich

Am Sonnabend, dem 16. Juni, 18 Uhr startete die Schar I am Parteihelm zur Fahrt nach Herrndorf-Geßdorf, das per Rad in reichlich einstündiger Fahrt erreicht wurde. Als Lagerplatz hatten wir eine Wiese am Sumpfmühlenteich angewiesen bekommen. Die Räder wurden am Waldrand zusammengestellt und die Zeltbahnen vom Kornisler postmäßig abgehängt. Der Zeltbau konnte beginnen. Aber wie baut man ein Zeltbahnenzelt, wenn nur zehn Bahnen und ein Dreieck vorhanden sind?

Dastehen und umhergucken konnten wir nicht; also knieten wir frisch drauflos, es würde schon etwas werden. Als bereits Jungvolker hatten uns bereits den Zeltnastel bereit, so daß wir in kurzer Zeit einzeln konnten. „Nach dem Arbeit ist gut essen!“ Dem guten „Zuff“ vom „Küchenbuden“ wurde so zugesprochen, daß für die Holzholer, die etwas früher kamen, nochmals gefochi werden mußte. Um 22 Uhr hatten wir unsere Kauerzeuge auf „Halt“ und marschierten zum Lagerfeuer auf einen etwa hundert Meter vom Zelt entfernten Damm.

Im Halbkreis scharten wir uns um das schnell aufblühende Feuer. Die Flammen schlugen hoch zum nächtlichen Himmel empor, als unser Scharführer erste und mahnende Worte zu uns sprach. Stumm verbarrierten wir noch lange Zeit am hellodernden Feuer. Langsam sanken die Flammen in sich zusammen. Schweigend stapften wir wieder zum Zelt. Rauch wurden noch die Wachen verteilt, dann trafen alle ins Zelt.

Wolfgang und ich hatten die erste Wache. Langsam wurde es im Zelt still. Drüben leuchtete noch unser Feuer. Am Zelt saßen wir uns nieder. Dampf hallten zwölf Schläge vom Dorf herüber — Mitternacht. Fern rief ein Kätzchen. Um eins wackten wir Mariin und Gerhard, nun konnten wir auch schlafen.

Um 7 Uhr raus aus der „Falle“. Schnell in die Dodehölle, dann in die süßen Fluten des Sumpfmühlenteiches. Aufsteigend ging's zum Waldrand. Mittlerweile hatte unser „Küchenbuden“ den Tee bereitet, und nach einem kräftigen „Gut Fröh!“ wurde das Zelt im Wagen gestöpft.

Dann war Freizeit. Wir legten uns auf unsere Decken und ließen uns richtig von der Sonne braten oder tollten im Wasser herum. Natürlich hatten wir zu Mittag einen Würstchenbunzel. Von fünf Pfund Makkaroni war in zehn Minuten nichts mehr zu sehen!

Um 15 Uhr wurden die Zelte abgebrochen und das Strohdach in den Zeltbahnen wieder zum Bauer hingebacht. Reichlich verbrannt langten wir um 17 Uhr um ein Erlebnis reicher in Wilsdruff an.

Berner Winkler.

**Meister!** Eure Lehrlinge stehen zum größten Teil in der jungen Front Adolf Hitlers. Sie alle sollen in **Freizeit!** diesem Jahre das Erlebnis einer Großfahrt haben. Helft euren Jungen, gebt ihnen die verdiente



